

# Feuer und Fett

**Luis Trenker warb heftig um die Gunst der Nazis – vergebens, wie seine jetzt veröffentlichte NS-Personalakte zeigt.**

Sein Grab im Südtiroler Grödner-tal ist eine Attraktion. Vor allem ältere Gäste, Touristen aus Deutschland und Österreich, streben mit leuchtenden Augen zum malerischen Bergfriedhof von St. Ulrich, um einem Idol die letzte Ehre zu erweisen: Luis Trenker, Bergkraxler und Kaiserjäger, Regisseur, Schriftsteller und Fernsehstar.

Der 1990 im Alter von 97 Jahren verstorbene Trenker war schon zu Lebzeiten eine Legende. In zahlreichen Filmen hatte das geschäftstüchtige Multitalent am idyllischen Bild der Südtiroler Bergheimat und ihres ewig treuen Sohnes Luis Trenker gewoben. Seine großen Erfolge: „Der heilige Berg“ (1926), „Berge in Flammen“ (1931) und „Der Berg ruft“ (1937).



**Bergfreund Trenker:** Undeutsches Zaudern

Nach dem Krieg drehte Trenker noch diverse Filme, vor allem aber arbeitete er fürs Fernsehen, wo der Paradediener in immer neuen Folgen sein Leben erzählte. Seine Bücher erreichten Millionenauflagen.

Trenker stilisierte sich als knorriger Naturbursche mit grauem Filzhut und Bergsteigerhemd, der die Politik mied wie der Gottseibeius das Weihwasser. Daß seine Filme Hitler ebenso begeisterten wie Mussolini, konnte er sich im nachhinein selbst nicht erklären. Lieber sah er sich als Regimegegner, ja als Widerstandskämpfer.

Die NS-Akte Trenkers aus dem Berliner Document Center, die der Pustertaler Historiker Florian Leimgruber nun publiziert hat, zeigt den Bergfex in einem anderen Licht\*. Vor allem widerlegt sie Trenkers Behauptung, er habe in den Jahren 1939 und 1940, als sich die Südtiroler entweder für die Aussiedlung nach Hitlerdeutschland oder den Verbleib im faschistischen Italien entscheiden mußten, passiven Widerstand geübt.

Hätte er für Deutschland optiert, so Trenker 1965 in seiner Autobiographie

bauernschlau die Diktatoren übers Haxel haut, hat wenig mit der Wirklichkeit gemein. Zwar zögerte Trenker lange, für Hitlerdeutschland zu optieren, aber das auch aus Berechnung: Trenker wollte es sich mit Mussolini nicht verderben; seine Filme waren in Italien kaum weniger erfolgreich.

Tatsächlich war der Bergfreund, der seit 1927 in Berlin lebte, schon im September 1933 der nationalsozialistischen Reichsfachschaft Film beigetreten. Und am 27. Februar 1940 bat Trenker dann Hitler persönlich um Rat. Es seien Gerüchte in Umlauf, er habe für Italien optiert. „Das ist nicht wahr. Ich habe in dieser Frage überhaupt noch nichts unternommen.“

Er sei gerade in der Vorarbeit zu einem von Mussolini geförderten deutsch-italienischen Film, erläuterte Trenker sein undeutsches Zaudern:

Ich bitte Sie nun um eine Entscheidung, was Sie raten, werde ich tun. Sofortige Abwanderung und alle Beziehungen zu Italien und demzufolge auch zum Wunsche Mussolinis abbrechen oder

weiterhin im Sinne der deutsch-italienischen kulturpolitischen Verständigung hier bei uns und in der Welt zu arbeiten. Sie, mein Führer . . . können sich verlassen, daß ich zu gegebener Stunde genau weiß, wo ich hingehöre und wo ich zu stehen habe.

Hitler zählte lange zu Trenkers Bewunderern. Am 19. Januar 1933, die Machtübernahme der Nationalsozialisten stand kurz bevor, notierte Joseph Goebbels in seinem Tagebuch: „Abends

Film. Luis Trenker ‚Der Rebell‘. Die Spitzenleistung. Ein nationalistischer Aufbruch. Ganz große Massenszenen . . . Hitler ist Feuer und Fett.“

Die zum großdeutschen Freiheits-epos umgebogene Geschichte Andreas Hofers und des von ihm angeführten Tiroler Aufstandes gegen die Franzosen paßte den Nazis prächtig ins Propagandakonzept.

Doch Hitler ließ Trenkers Brief unbeantwortet. Im März 1940 optierte Trenker, entgegen späteren Behauptungen, für Deutschland. Im Sommer desselben Jahres trat er auch der NSDAP bei.

Trenkers Werben um die Gunst der Nazi-Größen kam freilich zu spät. Die hatten den Zauderer schon auf die schwarze Liste gesetzt und faktisch ein Berufsverbot über ihn verhängt. Das



## Trenker-Brief an Hitler (Ausriß)

„Ich weiß genau, wo ich zu stehen habe“

„Alles gut gegangen“, dann hätte er für jene gesprochen, „die ihre Heimat preisgaben. Das konnte und wollte ich nicht. Für das faschistische Italien zu optieren kam mir erst gar nicht in den Sinn. Also blieb nur der Ausweg, gar nichts zu unternehmen“.

Das Bild vom braven Südtiroler, der

\* Florian Leimgruber (Hrsg.): „Luis Trenker, Regisseur und Schriftsteller. Die Personalakte Trenker im Berlin Document Center“. Verlag Frasnelli-Keitsch, Bozen; 176 Seiten; 20 000 Lire.

diente Trenker später als willkommener Beleg für aufrechte demokratische Haltung, die ihn beinahe den Hals gekostet hätte.

Gern zitierte er nach 1945 eine andere Tagebucheintragung des Propagandaministers. Am 7. März 1940 schrieb Goebbels: „Nachmittags empfangen ich Luis Trenker. Er schwafelt mir etwas von seinem Deutschtum vor . . . Ich bleibe ungerührt und kühl bis ans Herz hinan. Ein Schuft und vaterlandsloser Geselle! Hinhalten und eines Tages erledigen.“

Unerwähnt ließ Trenker in der geschönten Selbstdarstellung sein serviles Bemühen, das Wohlwollen der Nazis wiederzuerringen. Im November 1941 klagte er in einem Brief dem Reichsführer SS Heinrich Himmler sein Leid: Seit seiner Option für Deutschland im März 1940 erhalte er keine Filmaufträge mehr im Reich.



**Filmheld Trenker\***  
„Vaterlandsloser Geselle“

Trenker verstand die deutsche Welt nicht mehr. „Als altem Tiroler Kaiserjäger, der im Weltkrieg geblutet hat, und als Vater von drei Buben und einem Mädels ist dieser Zustand auf die Dauer untragbar“, klagte Trenker und erflachte Himmlers Hilfe: „Sollte ich vielleicht einmal eine Ungeschicklichkeit begangen haben, so bitte ich Sie, Herr Reichsführer, mich in Schutz zu nehmen oder eine Untersuchung anzuordnen.“

Himmler ließ sich nicht erweichen. Also entsann sich der Dolomiten-Wendehals seiner nie erkalteten Freundschaft zum Duce. Trenker ging nach Italien und setzte dort seine Filmarbeit fort. 1942 wechselte er gar sein Sujet. Unter dem Titel „Pastor Angelicus“ (Der engelgleiche Hirte) drehte er eine Hymne auf Papst Pius XII. □

\* 1931 in „Berge in Flammen“.